

WILHELM BRUNERS

AM
RANDE
DES
TAGES

Gedichte



TYROLIA

Inhalt

vorwort 9

LICHTBRECHUNG 11

Am Rande des Tages	12
ermutigung	13
Föhn am Morgen	14
grauer winter	15
die gnade des lichts	16
was wäre der februar	17
frühlingslicht	18
Kinderlied	19
paradiesverlust	20
frühlingsbaum	22
maiwetter	23
santorin	24
feuersprache	26
Insektenschicksal	27
stumme nachtgebete	28
novembererfahrung	30
spätherbst	31
friedhofsgang	32
erinnerung	33

In jenem Jahr	34
Bis du siehst	36
Blickwechsel	37
KREUZ UND QUER	39
gottgespräch	40
geteiltes leben	41
als der römische kaiser ...	42
geliebt	43
das konnte er	44
Atemraum Wort	45
Was bleibt	46
kleriker. selbstherrlich	48
reformierte	49
unauslöschlich schön	50
einen blinden führen	51
Neue Zeit	52
Bischofswahl	54
aschermittwoch	55
Hans Küng	56
auferweckung	57
kirche in not	58
Verteilung der Flüchtlinge	60
verkehrte welt	61
woher weht der wind	62
morgengebet	64

gottbuch	65
kreuz und quer	66
Urbeuge vor den Kleinen	67
Kirchenheil	68
Seid unzufrieden	70
und wehrt euch ...	
Antwort auf sechs Bischöfe	72
und einen Kardinal	
hauskirche	73
Sylvester	74
Dezemberfrage	76
LEBENSZEICHEN	77
Entgegengesetzt	78
notwendige räumung	79
wer seinen engel entlässt ...	80
Lebenszeichen	81
gereimt	82
wo die poesie	83
ihr zelt aufschlägt	
Freundschaft	84
Mütter	85
letzter spaziergang	86
gestolpert. gefallen	87
ende eines seminars	88
telefonhäuschen	89

Begegnung in der S-Bahn	90
erinnerungen	91
sprachlose zeiten	92
hohes alter	93
abschied	94
nachwort	95

VORWORT

am rande des tages – zeit des übergangs.
nachtschmelze. es herrscht belagerungs-
zustand. bilder drängen herein. wortwolken,
phantasievolle gebilde, die durch den noch
nicht ganz wachen kopf ziehen, verändern
ständig ihre gestalt, treiben weiter, ver-
dunsten. ihnen folgen erste überlegungen,
konkrete planungen, reißen wieder ab und
formieren sich neu. noch ist alles in bewe-
gung. noch hat das beherrschen der sinne
nicht begonnen, es ist die zeit, in der die
poesie ihr freies spiel treibt. übermut ist
erlaubt. schmerz ist erlaubt. angst ist
erlaubt. mut ist erlaubt. gebet ist erlaubt.
und langsam wächst die erkenntnis: der
tag ist da. und mit ihm die notwendigkeit,
aufzustehen. und zu wissen: *um deinetwillen*
wurde die welt erschaffen. und – staub bist
du und zum staub kehrst du zurück. wann
wird mich heute das eine stärken, wann
das andere vor übermut bewahren. wann
werde ich je verstehen?

LICHT- BRECHUNG

Am Rande des Tages

Die Sonne hält noch
hinter dem Berg
lässt dem Mond Zeit
sich von der Nacht
zu verabschieden

Ich warte auf SEIN Wort
für den Tag und stelle
die kindliche Frage

was hast DU alles getan
während ich geschlafen

ermutigung

noch dunkel hörst du schon
draußen die vögel singen
du bewegst die ersten glieder
und spürst das erwachende leben
noch sind die augen geschlossen

ungeordnete bilder und gedanken
erinnern dich an den gestrigen abend
an worte die hängen geblieben
an gespräche die dich lange
nicht einschlafen ließen
am ende ließen sie dich allein

jetzt füllt sich der neue tag
mit feuer und wasser
diese mischung aus
erwartung und furcht

du flüchtest in das alte buch*
und seine stummen lieder
deine augen tasten sich
von vers zu vers
bis du bereit bist
den heraufziehenden tag
mutig anzuschauen

* Bibel

Föhn am Morgen

Am Rand
der Nacht die letzten Sterne
sie wurden blind über
dem leuchtenden Firn

Du standest am offenen Fenster
und sahst gezackte Linien
noch kaum sichtbarer Felsen
manchmal hörtest du Donner
und langes Poltern

Du ahntest dass der Berg
die Last des Winters abwarf
und sich erleichterte ohne Rücksicht
auf gebahnte Wege

Dem Wanderer wächst
nun ein Tag entgegen
an dem er innehalten
und warten muss
bis der Wind
die Richtung ändert

grauer winter

das licht wollte und wollte
nicht wieder kommen
der himmel blieb grau
andere farben kannte er nicht
kurzes intermezzo im februar
dann wieder mit aller macht
das licht hinausgezögert
bis die erde nicht mehr wartete
und erste boten schickte
die dem zögernden licht
ein buntes fest bereiteten

die gnade des lichts

gott sei dank
kann keine macht
darüber verfügen

seit die tage wachsen
einen hirschsprung weit*
erhellen sich auch
meine sinne

* Beim Fest der Taufe Jesu im Januar ist das Licht schon größer geworden – „einen Hirschsprung weit“, sagten die Alten.

was wäre der februar

ohne die ersten krokusse
ohne die ersten schneeglöckchen
ohne antonio vivaldis *frühling*
und in noch kahlen ästen
die jagd der eichkatzen

kostenloses schauspiel
im parkett meines zimmers
zu barocker musik

frühlingslicht

blühen auf der ganzen linie
kein zentimeter im garten
der sich dem leben verweigert
jeden morgen vor dem licht
schon eingesungen die vögel
vorerst im selbstgespräch
bis andere antworten
am ende sind alle wach

später jagen tauben
von baum zu baum
fallen flügelschlagend
übereinander her
suchen das gleichgewicht
das ihnen zeitweise
abhanden kommt
und zeugen leben
in aller öffentlichkeit

Kinderlied

Lass dich ins Licht tragen

Sammle Farben
Sammle Düfte
Sammle die Zeichensprache
der blühenden
Schöpfung

An deiner Wiege
steht der Frühling
Er lädt dich ein
zur Weltreise ins
Tausendwunderland

auf unserem schrecklich
schönen Stern

paradiesverlust

bei erlöschendem
frühlingslicht
aufsteigende
bilder von lerchen
über eingesäten feldern
ihr gesang über mir
wenn ich kühe hütete
noch ohne elektrozaun
und immer in angst
sie würden zuviel
klee fressen und
dann krepieren

heute sind die felder
lerchenfrei und tot
und es hütet auch
keiner mehr die kühe
und wartet auf
das angelusläuten
der nahen dorfkirche
um heimzukehren

auch keine abendfreude
im stall und in der stube
über frische milch

und bald schwindet
auch die erinnerung
an lerchentriolen
über unvergifteten
feldern

frühlingsbaum

atemberaubend weiß
hat sich der birnbaum
vor meinem fenster
eingekleidet

fingerspitzig stehen
seine zweige gegen einen
blaugefärbten himmel
keine blüte zuviel

kein gebet zu wenig

maiwetter

auf den feldern fault das heu
der himmel hat kein einsehen
und versperrt sich selbst
überall die sicht

kein wunder dass das blut
in syrischen gärten
nicht trocknet

so viele tote. soviel hass

santorin

die sonne steht hoch
 das schiff gleitet
in den schlund des vulkans
bis an die kleine mole
die braunen und schwarzen
 wände zwingen
unsere blicke in die höhe

wir hören vom aufstieg
und niedergang der inseln
wir ahnen die tragödien
der fliehenden der spurlos
 verschwundenen

der klimatisierte bus
bringt uns serpentine
um serpentine in die
menschenüberflutete
 stadt
tief unter uns das meer
ein schwarzblaues
 geheimnis

wir gehen
auf schmaler straße
im strom
halbnackterträger
von i-pads
deren augen punktgenau
das motiv suchen –
balkone die weit über
den abgrund ragen

auf rostbrauner erde
läuft die zeit vor und zurück
und deckt uns den tisch
mit scherben und idolen